



KULTURELLE VIELFALT DES MITTELALTERLICHEN APULIEN

# Byzantiner, Normannen und Staufer

von PROF. DR. KNUT GÖRICH







Im Diözesanarchiv von Bari konnten Urkunden aus dem 11. und 12. Jahrhundert in direkten Augenschein genommen werden.

links: Die Exkursionsgruppe vor der Westfassade der Kathedrale von Troia bestaunt die wohl schönste Fensterrose Apuliens und dem Bronzeportal aus dem frühen 12. Jahrhundert.

**Dem Stauferkaiser Friedrich II. (†1250) wird die Aussage zugeschrieben, Gott habe Apulien nicht gekannt, als dieser das Heilige Land so oft gerühmt habe. Und in einem Brief an die Hafenstadt Brindisi schrieb er 1238, „dass wir, den der Glanz der kaiserlichen Majestät umstrahlt, es dennoch nicht für unrühmlich halten, einer aus Apulien genannt zu werden.“**

Mit „Apulia“ wurde im mittelalterlichen Latein oft nicht nur die Region Apulien bezeichnet, sondern das 1130 gegründete normannische regnum Siciliae. Dieses Königreich umfasste neben Sizilien das zuvor noch teils unter byzantinischer Oberhoheit stehende süditalienische Festland bis zur Grenze des Kirchenstaates. Der Geschichtsschreiber und Bischof Otto von Freising († 1158) bezeichnete Sizilien als „Nährmutter von Tyrannen seit altersher“ und namentlich dessen ersten König Roger II. als Tyrannen. Weil Friedrich II. über seine Mutter Konstanze ein Enkel dieses Königs war, dürfte seine zeitgenössische Bezeichnung als „Junge aus Apulien“ (puer Apulie) anders, als es die heute noch gängige Stauferromantik vermuten lässt, kein Kosenamen gewesen sein. Vielmehr hatte Apulien nördlich der Alpen einen schlechten Ruf – das war der Hintergrund für die oben zitierte Selbsterklärung des Kaisers. Zu seiner Zeit umfasste Apulien die vier Provinzen Capitanata, Basilicata, Terra di Bari und Terra d'Otranto. Friedrichs Wertschätzung für die Capitanata ist unbestritten, eignete sich diese damals noch wasserreiche Landschaft doch bestens für die von ihm bevorzugte Jagd mit Falken. Seine Lieblingsresidenz in Foggia, zu der eine große Menagerie mit exotischen Tieren gehörte, war der ideale Ausgangspunkt dafür. Apulien mit seinen faszinierenden Hinterlassenschaften aus byzantinischer, normannischer und staufischer Zeit war das Ziel der Exkursion, die die Abteilung für Mittelalterliche Geschichte vom 18. bis 27. September 2022 unternahm. Prof. Dr. Knut Görich, Prof. Dr. Tobias Daniels und Dr. Markus Krumm führten eine Gruppe von 20 Studierenden in Bari, Trani, Lucera, Troia und Canosa di Puglia sowie auf dem Monte Gargano zu bedeutenden Zeugnissen der Blütezeit Apuliens im 12. und 13. Jahrhundert. Startpunkt war die Hafenstadt Bari.

Die zur Feier der Lichtliturgie in der Osternacht entstandenen, mit prächtigen Miniaturen versehenen Schriftrollen (sog. Exultetrollen), heute im Diözesanmuseum ausgestellt, waren eine ebenso intensive Begegnung mit mittelalterlicher Schriftlichkeit wie die von keinen Vitrinen behinderte Inaugenscheinnahme der Kaiser-, Königs- und Papsturkunden im Diözesanarchiv. Trani verfügt mit der romanischen Scolanova-Synagoge nicht nur über ein Zeugnis jüdischen Lebens, das Ende des 13. Jahrhunderts durch erzwungene Massenkonversion an sein Ende kam, sondern mit dem Heiligen Nikolaus dem Seefahrer auch über einen Konkurrenzheiligen zum Heiligen Nikolaus von Myra, der 1087 nach Bari verbracht worden war. Die Kirchen beider Heiliger sind eindrucksvolle Beispiele der apulischen Romanik. Das Michaelsheiligtum in der grandiosen Landschaft des Monte Gargano, die Kirche des Deutschen Ordens bei Siponto und die Kathedrale in Troia gaben jenseits ihres Schauwertes Einblicke in die historischen Verschränkungen geistlicher und weltlicher Interessen. Inschriften und Bildtafeln auf den Bronzeportalen der Kathedrale von Troia und des Mausoleums für den Kreuzfahrerfürsten Bohemund I. von Tarent († 1111) in Canosa di Puglia waren Begegnungen mit byzantinischen Bildtraditionen. Vom lange Zeit erfolgreichen Experiment islamischer Präsenz in christlicher Umgebung zeugen die Ruinen des Kastells von Lucera: Dort siedelte Friedrich II. die von ihm 1223/24 aus Sizilien deportierten Muslime an. Ihre Eigenständigkeit endete erst unter Karl II. von Anjou 1300. Die Besichtigung der Kastelle von Bari und Trani war auch ein Ausflug in die deutsche Wissenschaftsgeschichte, denn Kaiser Wilhelm II. hatte die Erforschung stauferzeitlicher Baudenkmäler in Süditalien maßgeblich gefördert – und damit eine lange wirksame nationale Verengung dieses Forschungsfeldes verursacht. Das berühmte Castel del Monte konnte leider ebenso wenig besucht werden wie Barletta, Lecce und Otranto, denn ein Corona-Fall erzwang den vorzeitigen Abbruch der Exkursion.

**Die Münchener Universitätsgesellschaft hat mit ihrer Unterstützung wesentlich zum Gelingen dieser unvergesslichen Exkursion beigetragen. Dafür herzlichen Dank!**